

Glasbläsermeister und Berufsschullehrer

und ein großes Herz für den Christbaumschmuck

von Günter Horn



Günter Horn

Das Leben von Günter Horn ist tief verwurzelt mit dem Christbaumschmuck. Als Glasbläsermeister und Fachschullehrer an der Berufsschule-Glas in Lauscha, berichtet er voll Zuneigung und Leidenschaft über seinen Werdegang, wie es zum Christbaumschmuck kam und welche Zukunft er sich für dieses wunderschöne Handwerk wünscht.

Mein Name ist Günther Horn und ich bin in der sechsten Generation Glasbläser.

Durch mein Handwerk bin ich weit herumgekommen. 2016 sogar zur Queen nach England. Dort wurde meinen Kollegen*innen und mir die große Ehre zu Teil, für die Queen vor Windsor Castle einen Baum mit handgearbeiteten Glaskugeln aus Lauscha zu schmücken.

Bereits als Lehrling durfte ich mit ins Bundeskanzleramt, damals in Bonn. Hier hatte ich die Gelegenheit Herrn Dr. Kohl mit unserer Handwerkskunst zu begeistern. Da ich mich nun einmal mit Bundeskanzlern auskannte, durfte ich auch beim Besuch des Herrn Schröder in Lauscha mein schönes Handwerk präsentieren.

Die Liebe zu meinem Beruf entstand schon sehr früh, bereits im Alter von 10 Jahren nutzte ich jede Gelegenheit, wenn der Arbeitsplatz meines Großvaters frei war, um mich am Brenner und mit dem Werkstoff Glas zu versuchen. Diese Liebe ist immer noch ungebrochen.

Heute habe ich an der Berufsfachschule – Glas in Lauscha die Gelegenheit dieses wunderschöne Handwerk dem Glasbläsernachwuchs näher zu bringen.

Natürlich bin ich überzeugt davon, dass in Lauscha die Wiege des gläsernen Christbaumschmuckes steht, was einige Dokumente aus alter Zeit auch belegen. Welche dieser schönen, auch von meinen Vorfahren



Erleuchteter Baum vor Windsor



Günther Horn kurz vor der Gesellenprüfung in der Wiedereröffnung der Berufsfachschule

überlieferten Geschichten, nun tatsächlich die Entstehung des gläsernen Christbaumschmuckes erzählt, vermag ich nicht zu sagen. Aber eins ist sicher, nachdem die Glashütte und die dazugehörigen Gewerke nicht mehr genügend Arbeit für alle Bewohner*innen des ständig wachsenden Örtchens boten, suchte man nach Alternativen und da kam sicher der Erfindungsgeist der Lauschaer zum Tragen.

So kam man darauf in der Glashütte Röhren und Stäbe, aus dem dort geschmolzen „Waldglas“ zu fertigen und diese dann in Heimarbeit weiter zu verarbeiten. Da die Flamme der Öllampe natürlich nicht so hohe Temperaturen erreichte wie moderne Brenner, musste man versuchen mit möglichst wenig Glas auszukommen. So kam es also dazu, dass man den dünnwandigen und leichten gläsernen Baumschmuck erfand.



Und 1992 als junger Facharbeiter in seiner ersten, eigenen Werkstatt.

Kleine Reise in die Vergangenheit

Die Herstellung des Christbaumschmuckes war über Generationen durch familiäre Heimarbeit geprägt. So auch bei Günther Horn. Hier eine Reise in die Vergangenheit. Die alte Werkstatt der Familie.



In der Ecke mein Urgroßvater Anton



Oma Lene und Urgroßmutter Berta beim Versilbern.



Urgroßmutter Berta, als eine der ersten Glasbläserinnen



Großvater Walter beim Ausgießen der Silberlösung



Meine Mutter beim Malen

Nun möchte natürlich jeder Lauschaer gerne, dass seine Vorfahren die Erfinder des gläsernen Christbaumschmucks sind, beweisen kann es allerdings keiner. Eins ist jedoch sicher, der erste urkundlich nachgewiesene gläserne Christbaumschmuck kommt aus meiner Heimatstadt Lauscha.

Einmal erfunden, trat er seinen Siegeszug um die Welt an. Schnell erlangten die gläsernen Kostbarkeiten aus Lauscha Weltruhm. Der Bedarf stieg und immer mehr. Findige Lauschaer machten sich daran neue Form- und Farbspiele zu kreieren. Zeitweise hatten so fast alle Lauschaer irgendetwas mit Glas zu tun. Verarbeitet wurde damals ausschließlich Glas aus der Dorfglashütte in Lauscha, was üblicherweise aus Quarzsand, Soda, Pottasche und Kalk geschmolzen wurde. Es war also ein sogenanntes „Weichglas“. Heute verwenden die meisten Christbaumschmuckhersteller AR-Glas von Schott aus Mitterteich, welches durch die maschinelle Fertigung viel konstanter in der Qualität und günstiger im Preis ist. Aber auch heute kommt der Werkstoff immer noch aus Deutschland.

Für ganz ausgefallene Formen bedient man sich heute auch schon mal einer haltbareren Glassorte, wie dem Durobax oder dem Duran, ebenfalls von Schott. Auch Strukturglas, wie zum Beispiel Conturax wird verwendet. Glanz und Farbe bekommt der Christbaumschmuck durch das sogenannte Versilbern und Belacken. In Pinseltechnik bemalen die Glasmalerinnen und Glasmaler die fragilen Kunstwerke.

Der originale gläserne Christbaumschmuck aus Lauscha wird ausschließlich aus dünnwandigem Glas an der Brennerflamme von Hand gefertigt und anschließend in liebevoller Handarbeit kalt veredelt.

Natürlich hat Handarbeit ihren Preis, aber dafür hat man dann auch ein Stück echte Handwerkskunst am Weihnachtsbaum. Auf die Preise schlagen sich natürlich auch die gestiegenen Material- und Energiekosten nieder. Gearbeitet wird natürlich nur unter Einhaltung der Sicherheitsstandards, denn unsere „Christbaumschmuckler“ sollen ja noch lange Freude an ihrem Handwerk haben. Während am Anfang der Christbaumschmuck über Verleger abgesetzt wurde, übernahmen in der DDR die Kombinate den Vertrieb. Jetzt sind die Glasbläser*innen selbst auf Messen, Märkten und im Internet unterwegs, um ihre Arbeiten an die Verbraucher zu bringen. Dadurch entfällt meist der Zwischenhändler, wodurch das Geld direkt beim Handwerker ankommt und er günstigere Preise anbieten kann. Schließlich gibt es in diesem Bereich auch Konkurrenz aus Ländern mit geringeren Lohnkosten.

Wobei ich immer sage, für Leute die ihren Baumschmuck ausschließlich über den Preis kaufen, ist unser gläserner Christbaumschmuck, der mit viel Liebe und Leidenschaft hergestellt wird, viel zu schade. Wir versuchen natürlich die Liebhaber*innen unserer Kunst mit neuen und ausgefallenen Kreationen in Form und Farbe zu überraschen!



Mein Vater bei der Arbeit



Tante Meta beim Befüllen mit Silbernitrat

Vom Schauen und Nachmachen zur Berufsschule

Weitergegeben wurde die Handwerkskunst anfangs nach dem Prinzip, schauen und nachmachen. Dann übernahm eine schulische Ausbildung die Weitergabe der handwerklichen Fähigkeiten und Techniken. Später hatten die Kombinate eigene Lehrwerkstätten. Seit 1991 gibt es in Lauscha die Berufsfachschule-Glas, welche sich um den Glasbläsernachwuchs bemüht.

Die Ausbildung zum Glasbläser erfolgt in einer dreijährigen Ausbildung, sowohl im dualen, als auch im vollzeitschulischen Bereich. Aber egal, ob man nun die Praxis im Betrieb oder an der Berufsfachschule – Glas erlernt,

es wird immer Wert daraufgelegt, dass die Auszubildenden mit ihren erlernten Fähig- und Fertigkeiten auf dem neusten Stand sind, damit sie im Berufsalltag an die großen alten Meister anknüpfen, aber auch neue Wege gehen können. Denn nur das sichert den Fortbestand unseres schönen Handwerks. An der Berufsfachschule – Glas werden die theoretischen Grundlagen für die praktische Arbeit vermittelt und in der Formgestaltung Anregungen für neue Ideen gegeben.

Für Glasbläser gibt es eine Grundausbildung und dann spezialisiert man sich in der Fachrichtung Gestaltung oder in der Fachrichtung Christbaumschmuck.



Die Vielfalt des Christbaumschmucks ist grenzenlos



Weihnachtsbaum nach historischer Vorlage



Weihnachtsbaumschmuck aus Formartikeln*



Klassisch modern

Für den Nachwuchs muss man ebenso Werbung machen, wie für das traditionsreiche Handwerk. Dafür sind wir immer unterwegs mit Vorführung und Ausstellung, veranstalten Tage der offenen Tür und nehmen an Messen teil. Aber unser größter Clou ist und bleibt der Baumschmuck für die Queen.

Was wünschen wir uns?

Dass man den Beruf des Glasbläfers mit seiner Fachrichtung Christbaumschmuck, als eigenständiges Handwerk würdigt und nicht mit allen Berufen im Bereich Glas vermischt. Mit dem Prädikat immaterielles Kulturerbe würde dokumentiert werden, dass der gläserne Christbaumschmuck aus Lauscha etwas Besonderes ist und dies über die Grenzen Deutschlands hinaus.

Christbaumschmuck in Formen eingeblasen, oder freihand. Ob nach alten Vorbildern oder klassisch modern. Lauscha macht alles möglich.

*Formartikel sind überwiegend Keramikformen. Doch die Fertigung des Christbaumschmuckes mit Formartikel ist keineswegs einfach, da nur sehr wenig Glas in den Formen verteilt wird, um leichte, sehr filigrane Produkte erzielen zu können.



Auszubildende Fenja Lüderitz in der Schulwerkstatt bei der Fertigung eines Kelches



Berufsschule-Glas in Lauscha



Berufsschule-Glas Lauscha
 Bahnhofstraße 56
 98724 Lauscha
www.lauscha.sbbs-son.de